

Theresia Dingelmaier

Eine gemeinsame Sprache mit Kindern – Illustrationen und Geschichten Dodos aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Exils

1 Kinderkunst aus dem Exil

Schmale Striche umreißen dynamische Figuren in bewegter Kleidung; filigran gezeichnete Bögen und Wellen vereinen sich mit Möwen und Fischen; Tiere, Formen und Figuren als Vignetten an den Rändern von Buchseiten wechseln sich mit bunten ganzseitigen Bildern und schwarz-weißen Tintenzeichnungen ab – die hier beschriebenen Illustrationen der 1943 erstmals erschienenen *Fairy Tales from the Balkans* erweitern die verbale Ebene der Märchentexte um – in dieser Vielfalt – moderne, magisch-realistische, dekorative und zugleich visuell-erzählende Bilder (Abb. 1). Geschaffen wurden diese Illustrationen im Londoner Exil von der 1936 aus Deutschland geflohenen deutsch-jüdischen Künstlerin Dodo. Erst 2012 wurden sie wiederentdeckt, zunächst in einer Ausstellung in den Staatlichen Museen Berlin, kurz darauf in der Londoner Ben Ury Gallery. 2017 wird Dodos Bild *Logenlogik* zum zentralen Motiv der Ausstellung *Glanz und Elend der Weimarer Republik* in der Frankfurter Kunsthalle Schirn.

Bis heute ist Dodo vor allem für ihre zwischen 1927 und 1929 entstandenen Gouachen für die Zeitschrift *ULK* bekannt. In ihren Gesellschaftsstudien zeigt sie die ‚goldenen Zwanziger Jahre‘ in ihren Brüchen und Widersprüchen. Selbstbewusste und doch von den Umbrüchen der Zeit geprägte Frauenfiguren werden vor dem Hintergrund einer mondänen Gesellschaft gezeigt; Dodos Kunst liegt, so die Kuratorin Adelheid Rasche, darin, „die Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Umgang, das fragile Gleichgewicht zwischen Fremd- und Selbstbestimmung“ aufzuzeigen.¹ Die Gesellschaftsstudien Dodos für *ULK*, beziehungsweise ihre Schaffensphase in Berlin in den 1920er Jahren, stellen laut Dodos ‚Wiederentdeckerinnen‘ Renate Krümmner und Adelheid Rasche „den wichtigsten Teil ihrer künstlerischen Laufbahn“, den Höhepunkt ihres künstlerischen Schaffens dar.²

1 Adelheid Rasche: Dodo – ein Leben in Bildern. In: Renate Krümmner (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 13.

2 Renate Krümmner: Ein Bild beginnt zu Leben. In: dies. (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 7; Rasche: Dodo, S. 15.

Dodos Bilder und Illustrationen für Kinder, die sie ab 1933 in Deutschland und dann im Exil in London schuf, sind hingegen bisher kaum in den Blick der Öffentlichkeit und der Forschung geraten – und wenn doch, so kaum als ernst zu nehmende künstlerische Produktionen.³ Wie Wiebke von Bernstorff feststellt, werden Bilder-, Kinder- und Jugendbücher aus dem Exil im Allgemeinen oftmals als Konstrukte rezipiert, deren „explizite Wirkungsabsicht“ vermeintlich „einen ästhetischen Konservatismus“ bedinge, „der Innovation und ‚wirkliche Kunst‘ (=autonome Kunst) verhinder[e]“. ⁴ Exilliteratur und Exilkunst für Kinder kann jedoch, ebenso wie das erwachsenenkünstlerische oder -literarische Pendant, „ästhetische Antworten auf die Herausforderung und Bedrohung des Faschismus“⁵ bieten. Und dies ganz unabhängig davon, ob der oder die Autor*in bereits zuvor für Kinder geschrieben hat oder erst im Exil damit beginnt – Irmgard Keun, Mascha Kaléko und Anna Seghers sind nur einige der prominentesten Namen, die in diesem Zusammenhang zu nennen wären. Fern davon, bloße ‚Ausweichkunst‘ und schierer Broterwerb in Zeiten zu sein, in denen Kunst für Erwachsene aufgrund der veränderten politischen, sprachlichen und kulturellen Umstände nicht mehr verkäuflich oder publizierbar war, erscheint Literatur und Kunst für Kinder dagegen internationaler, Generationen übergreifend in ihrer ‚Einfachheit‘ und meist weniger betroffen von die Adressierung einschränkenden, komplexen zeitgenössischen politischen und kulturellen Verwicklungen. Vor allen Dingen schwingt in Kinderliteratur und -kunst des Exils

3 So wurden Dodos in den 1930er Jahren entstandene Arbeiten für Kinder sowie ihre Werke aus der Londoner Exilzeit überwiegend rezipiert, auch u. a. in der Wahrnehmung von Dodos Tochter Anja Amsel. Sie reflektiert, dass Dodo im Londoner Exil „alles annehmen [musste], was zum Familienunterhalt beitrug, und so trat die Kunst in den Hintergrund.“ Anja Amsel: Reflexionen über Dodo. In: Renate Krümmner (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 54. Adelheid Rasche argumentiert zu den Kinderillustrationen: „Erst nach 1938 [...] fand Dodo teilweise wieder zu ihrer Bildsprache zurück, die sie in Berlin in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahren entwickelt hatte. Zwar blieb ihr beruflicher Erfolg im Londoner Exil zeitlebens weit hinter der erfolgreichen Berliner Zeit zurück – Illustrationen für Kinderbücher, Glückwunschkarten und Werbegrafiken entstanden –, doch der Grundton ihrer Arbeiten ist harmonisch, humorvoll und geprägt von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Sujet.“ Adelheid Rasche: Dodo – ein Leben in Bildern. In: Renate Krümmner (Hg.): Dodo – Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 14 f. Auch im englischsprachigen Raum folgt die Rezeption dieser Sichtweise: Vgl. Rachel Dickson: Dodo Bürgner. In: Jewish Renaissance (2012), Heft Nr. 3, 11, S. 20. Siehe auch Miriam-Esther Owesle: Dodo. Von kunstseidenen Mädchen und verführerischen Vamps. In: Die neue Frau? Malerinnen und Grafikerinnen der Neuen Sachlichkeit. Bietigheim-Bissingen 2015, S. 47.

4 Wiebke von Bernstorff: Neue Perspektiven für die Exilforschung: die Kinder- und Jugendliteratur des Exils. In: Marta Fernández Bueno, Miriam Llamas Ubieto und Paloma Sánchez Hernández (Hg.): Rückblicke und neue Perspektiven – Miradas retrospectivas y nuevas orientaciones. Bern u. a. 2013, S. 280.

5 Wiebke von Bernstorff: Neue Perspektiven, S. 282.



Abb. 1: Dodo: Illustration zu „The grateful Eagle“, in: Joan Haslip: Fairy Tales from the Balkans. London, Glasgow ³1945, S. 49 (Courtesy of the Dodo Estate).

durch die Adressierung an die nächste, zukünftige Generation oftmals (wieder) eine Art von Optimismus und Hoffnung mit. Verfolgte, verfemte und im Heimatland verbotene (Exil-)Autor*innen und Künstler*innen entschieden sich zum Teil gezielt für das Schreiben und Zeichnen für Kinder: In den Worten der Schriftstellerin Adrienne Thomas: „Vielleicht konnte man zu Kindern noch reden. Mit den Erwachsenen hatte ich keine gemeinsame Sprache mehr.“⁶ Nur mit den ‚unschuldigen‘ Kindern schien eine Kommunikation und eine Sprache auf Augenhöhe noch möglich.

⁶ Adrienne Thomas: *Reisen Sie ab, Mademoiselle!* Amsterdam 1947, S. 8. Adrienne Thomas war eine in der NS-Zeit verfolgte Autorin von u. a. *Die Katrin wird Soldat* (1930) und dem Exiljugendroman *Von Johanna zu Jane* (1939).

Dodos kinder künstlerisches Schaffen unterstreicht in seiner ästhetischen und bildnarrativen Beschaffenheit diese These und ist viel mehr als ‚lediglich‘ Auftragsarbeit oder Broterwerbskunst.⁷ Ihre Illustrationen, Zeichnungen und Texte für Kinder bilden in Dodos künstlerischer Entwicklung einen neuen, in sich durchaus heterogenen Abschnitt, in dem sich Referenzen auf die Strömungen Art Déco, Art Nouveau, Neue Sachlichkeit und Magischer Realismus mit einem reduzierten Zeichenstil für Kinder verbinden. Zum Teil war sie selbst für die Texte oder Textentwürfe zu ihren Illustrationen verantwortlich.

Dieser Beitrag wird das kinder künstlerische Schaffen Dodos – zum einen ihre Illustrationen und Geschichten in Berlin ab 1933, zum anderen ihre Illustrationen, Zeichnungen und Bilder im Londoner Exil ab 1936 – als wichtige Schaffensperioden Dodos vorstellen. Interessant ist hierbei die Frage, wie ubiquitär und transponierbar Kinderkunst einerseits sein konnte; andererseits aber genauso, welche Schwierigkeiten auch Autor*innen und Künstler*innen im Exil hatten, die Werke für Kinder schufen. Beide Aspekte werden anhand von Dodos Bildern für Kinder – beispielsweise an dem im Nachlass befindlichen⁸, zunächst in Berlin, dann nochmal verändert im Exil gezeichneten Tier-ABC, auf das dieser Beitrag näher eingeht – diskutiert und ausgewertet.

7 Die (Weiter-)Sicherung der eigenen Existenz prägte natürlich den Alltag der allermeisten Ausgewanderten und Vertriebenen. Wie Guy Stern in seiner einschlägigen Studie zur Exilliteratur schreibt, war „der oft aufreibende Kampf um die tägliche Existenz, besonders die Suche nach Arbeit jeglicher Art [...] allen Exilanten gemeinsam“. Guy Stern: Literarische Kultur im Exil. Gesammelte Beiträge zur Exilforschung. 1989–1997. Dresden 1998, S. 53. Dodos Tochter Anja Amsel erzählt im Rückblick über Dodos Kunst bzw. den Einschnitt, den das Exil bedeutete: „Natürlich fragt man sich, weshalb Dodo diese künstlerischen Arbeiten in England nicht fortführte. Ein Grund war, dass sie nicht zur Stimmung der Zeit passten und es keinen Markt dafür gab. Es herrschte Krieg und das war nicht der Moment für unbeschwertes Kabarett, Glamour oder ausgelassene Bade- und Wintersportvergnügen. Und es war auch nicht der Augenblick für tiefeschürfende emotionale Themen. Es ging in erster Linie ums Überleben und in unserem Fall vor allem darum, ein bisschen Geld für den Lebensunterhalt der Familie zu verdienen.“ Anja Amsel: Reflexionen über Dodo, S. 53 f.

8 Mein Dank gilt an dieser Stelle Dodos Enkelin und Nachlassverwalterin Clare Amsel, die diesen Beitrag durch ihre Unterstützung erst möglich gemacht hat. Genauso auch Renate Krümmer für ihre Vermittlung.

2 Eine neue Linie – Dodos Bilder und Illustrationen vor ihrem Exil in Berlin

Dodo wurde als Dörte Clara Wolf 1907 als Tochter einer jüdisch-assimilierten Familie des gehobenen Bürgertums in Berlin geboren⁹. Aus dem ihr selbst unpassend scheinenden Namen Dörte wurde alsbald der Künstlerinnenname „Dodo“. In den frühen 1920er Jahren schrieb sie sich an der renommierten privaten Kunst- und Kunstgewerbeschule Reimann ein. Diese verließ sie nach ihrem Abschluss 1926 als freie Grafikerin und Modeillustratorin. Im Anschluss verdiente sie ihren Lebensunterhalt unter anderem mit Vogue-Schnittmustern für unterschiedliche Modejournale und Modehäuser der pulsierenden Hauptstadt¹⁰. Kurz darauf begann ihr Engagement für die Satirezeitschrift *ULK* des *Berliner Tagblattes* im Mosse Verlag, das sie über Nacht bekannt machte. Zwischen 1927 und 1929 erschienen rund 60 großformatige Illustrationen Dodos in der auflagenstarken Zeitschrift. Mit der Wirtschaftskrise 1929 endete Dodos Engagement für *ULK*. Im selben Jahr heiratete sie den wesentlich älteren Anwalt Hans Bürgner, 1930 und 1932 wurden ihre Kinder Anja und Thomas geboren. Die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen der 1930er Jahre beeinträchtigten Dodos Arbeit, brachten sie jedoch nicht zum Erliegen. Das Leben mit ihren Kindern, die Liaisons mit Gerhard Adler, einem Psychiater und Schüler Carl Gustav Jungs, und der Reformpädagogin Tami Oelfken, die zeitweise Trennung von Hans Bürgner und ihr Leben mit Gerhard Adler in Zürich, wo sie sich einer Psychoanalyse unterzog, fanden künstlerische Reflektion: Dodo setzte sich mit psychischen Vorgängen auseinander; zugleich begann sie, für Kinder zu malen und zu zeichnen.

„Wiedererkennbar ist ihr Stil: erzählerisch, scharf konturiert, sowohl heiter als auch bitter und mit einer gehörigen Portion humorvollem Biss [...]“¹¹ – so lautet Renate Krümmers Beschreibung von Dodos Kunst in den Weimarer Jahren. Vieles davon lässt sich auch in ihren ab 1934 entstandenen Illustrationen für Kinder-Beilagen, -Zeitschriften und -Bücher wiederfinden, wenn auch unter neuem

9 Eine erste und ausführliche biografische Dokumentation Dodos liefern Adelheid Rasche und Renate Krümmers im Ausstellungskatalog *Dodo – Leben und Werk*: Rasche: Dodo; Renate Krümmers: „Die ganze Zeit war ich gut im Zeichnen. Zu Hause zeichnete ich jede freie Minute“. In: dies. (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 17–32. Beide können sich auf eine unveröffentlichte Biografie Dodos beziehen und zeichnen Dodos modernes und wechselvolles (Frauen)Leben ausführlich nach. Der vorliegende Beitrag rekapituliert die darin genannten wichtigsten und für die Exilthematik relevanten Stationen in Dodos Biografie.

10 Rasche: Dodo, S. 12.

11 Krümmers: Ein Bild beginnt zu leben, S. 7.

Vorzeichen. Dodo sah sich und ihre Publikationsmöglichkeiten – wie viele ihrer jüdischen Zeitgenoss*innen des assimilierten bzw. akkulturierten jüdischen Bürgertums – im Zuge des anschwellenden Antisemitismus durch den Blick von außen, bald auch durch die sich zunehmend verschärfende nationalsozialistische Rassegesetzgebung auf ihre jüdische Herkunft beschränkt und reduziert. Ab 1934 zeichnete sie fast ausschließlich für jüdische Zeitschriften und deren Familien- und Kinder-Beilagen. Parallel dazu gab sie privat auch Zeichenkurse für Kinder.¹²

Dodos kinderkünstlerisches Schaffen vor ihrer Flucht aus Deutschland bereicherte die Zeitschriften um moderne, lustige und verspielte Elemente. Dodos Kunst ist darin, aber auch in den später im Londoner Exil entstandenen Bildern und Texten, als eine Antwort auf die veränderten politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Umbrüche in Deutschland und Europa ab 1933 interpretierbar.

Ab Beginn des Jahres 1934 zeichnete Dodo in unregelmäßigen Abständen für die *Jüdische Rundschau*, das *Israelitische Familienblatt*, das *Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde* sowie das *Kinderblatt* der C.-V.-Zeitung. In der Beilage der Zeitung des Central-Vereins des Mosse Verlags, in dem auch *ULK* bis 1933 erschien, waren Dodos Illustrationen in Tinte auf Papier zwischen Beginn des Jahres 1934 und November 1935 wiederholt enthalten. Sie verzierten die Überschriften und fassten zentrale Handlungselemente pointiert zusammen. Ihre Illustrationen erscheinen unbeschwert, einfach in ihrer Konzentration auf die formgebende Linie, modern in ihrer Reduziertheit und auch dekorativen Ästhetik und sind darin als Gegenentwurf zur oftmals monumental-pathetischen nationalsozialistischen Kunst lesbar. Dodo verfasste in dieser Zeit auch eigene Texte, ein Beispiel ist die Neuinterpretation der Genesis-Geschichte um „Joseph und seine Brüder“.¹³ Diese erschien zunächst im August 1934 im *Kinderblatt*, zwei Jahre später erfolgte dann, zusammen mit ihren Illustrationen für die Geschichten von Setta Cohn-Richter, Carl David und Alice Stein-Landesmann, eine Neuauflage des Philo-Verlags unter dem Titel *Die Wunschkiste. Die schönsten Geschichten, Spiele und Rätsel aus dem Kinderblatt der C.-V.-Zeitung* (Abb. 2–4). Dodos Erzählung handelt primär nicht von Joseph und seinen Brüdern,

¹² Dies legen mehrere Inserate Dodo Bürgners in der *Jüdischen Rundschau* ab Januar 1934 nahe, in denen sie ihre „Kinderkurse. Kneten – Zeichnen – Kleben. 1–2 Mal wöchentlich im Sommer im eigenen Garten“ bewirbt.

¹³ Dodo: Josef und seine Brüder. In: *Kinderblatt*. Beilage der C.-V.-Zeitung (1934), Heft Nr. 7. In Parallele zu Thomas Manns zeitgleich entstandener namensgleicher Tetralogie ist Dodos Geschichte als eine sehr freie kinderliterarische und -künstlerische Neuinterpretation der Bibelgeschichte um den von Geburt her benachteiligten Josef, dessen Schicksal sich durch das Eingreifen Gottes – märchenhaft – zum Guten wendet, lesbar.

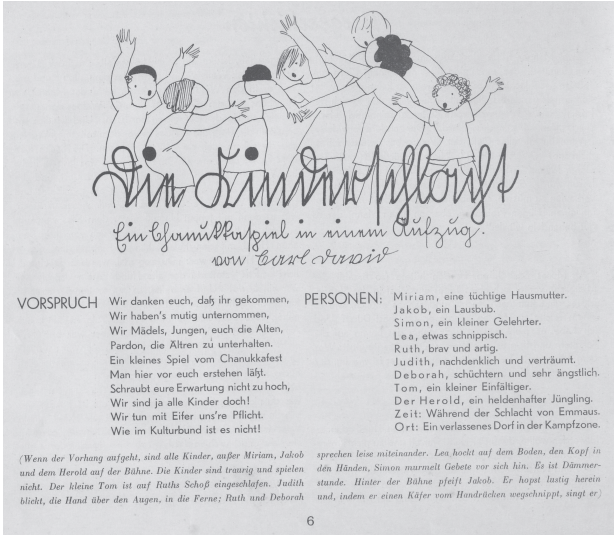


Abb. 2–4: Dodo: Illustrationen aus: Die Wunsch- kiste. Die schönsten Geschichten, Spiele und Rätsel aus dem Kinder- blatt der C.-V.-Zeitung, Berlin 1936, S. 6, S. 18 und S. 35 (Courtesy of the Dodo Estate, Digitalisate freundlicherweise bereit gestellt durch das jüdische Museum Berlin).

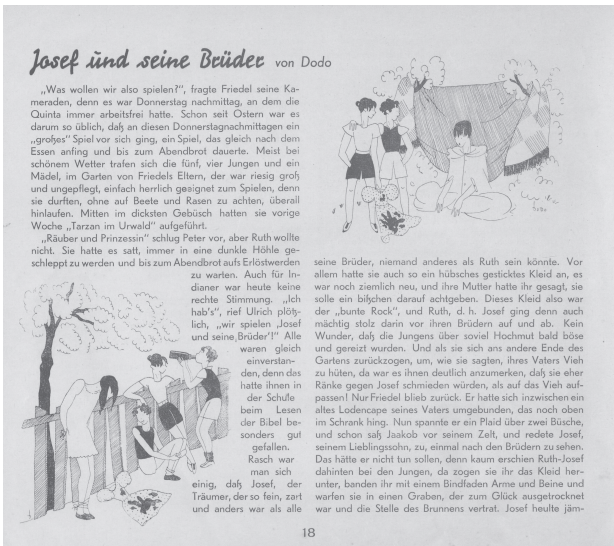


Abb. 3

sondern von Ruth und ihren vier Freunden. Sie beschließen, zum Zeitvertreib in einem Garten die Josephs-Geschichte nachzuspielen. Allerdings gehen sie alle so in ihren Rollen auf, dass Ruths Kleid zwar nicht wie beim biblischen Vorbild mit Blut, aber doch mit Himbeersaft getränkt wird. Alles Staatstragende oder auch Religions- historische fehlt in Dodos Neuerzählung. Ruth ist weder Heils- noch Erlöserfigur,



Abb. 5: Dodo: Illustration zu „Die Mosespuppe“, in: Frieda Mehler: Feiertags-Märchen. Zeichnungen von Dodo Bürgner. Berlin 1935, S. 8 (Courtesy of the Dodo Estate).

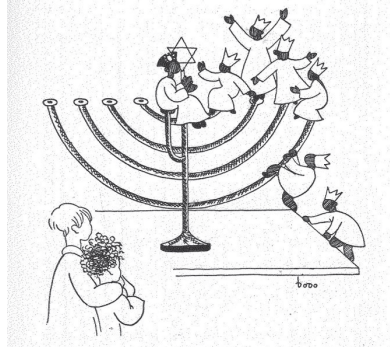


Abb. 6: Dodo: Illustration zum Chanukahmärchen, in: Frieda Mehler: Feiertags-Märchen. Zeichnungen von Dodo Bürgner. Berlin 1935, S. 33 (Courtesy of the Dodo Estate).

Zeichnungen für Kinder aus den 1930er Jahren – insbesondere bei Dodos Illustrationen für die Märchen Frieda Mehlers (1871–1943)¹⁴ – die Gestaltung des Spiels mit Licht und Schatten (Abb. 5). Deutlich heben sich schwarze Schatten hinter den hellen Figuren ab oder aber sie fehlen und richten gezielt das Augenmerk auf die verzerrte Perspektive. Werden jüdisch-rituelle Gegenstände oder Symbole gezeigt, so sind diese oftmals plastisch und markant hervorgehoben¹⁵ (Abb. 6). Dodos Märchenillustrationen zeichnet mehr noch als die Illustrationen für das *Kinderblatt* aus, dass sie als visuelle Pendanten zu den Alltags-Märchen Frieda Mehlers in einem magischen Realismus gezeichnet sind.¹⁶ Das Wunderbare, das sich auch auf Textebene hinter dem Alltäglichen für Kinder an jüdischen Feiertagen zeigt und jüdisches Leben dadurch sprichwörtlich ‚zauberhaft‘ macht, wird auf diese Weise auch

¹⁴ Vgl. Frieda Mehler: Feiertags-Märchen. Zeichnungen von Dodo Bürgner. Levy, Berlin 1935.

¹⁵ Rachel Dickson, die Kuratorin der 2012 in London gezeigten Ausstellung *The Inspiration of Decadence: Dodo Rediscovered – Berlin to London 1907–1998*, würdigt in ihrer Untersuchung *Dodo rediscovered* Dodos Stil in den Zeichnungen für jüdische Kinder: Nachdem sie ihr Können in Modeskizzen und der gemalten Gesellschaftsstudie gezeigt habe, seien die Illustrationen in jüdischen Zeitschriften Ausweis von „Dodo’s skill as a draughtsman. She also illustrated bible stories, using an elegant, curving art nouveau line“. Dickson, Rachel: *Dodo Rediscovered*. (Dodo Bürgner–1907–1998). Berlin to London. London 2013, S. 4.

¹⁶ Vgl.: Theresia Dingelmaier: Magisch-realistisch und Märchen? Deutsch-jüdische Alltagsmärchen als Genresymbiose. In: Bettina Bannasch und Petro Rychlo (Hg.): *Formen des Magischen Realismus und die Literatur der Jüdischen Renaissance*. Göttingen 2021, S. 221–236.

illustrativ übersetzt. Mal fehlt die perspektivische Tiefe, mal ist der Fluchtpunkt der Zeichnung verschoben – jüdisches Leben wird so auf einer Metaebene zu einem Gegenpol der tristen Realität. Dodos in weicher Linie gezeichnete Illustrationen laden die jungen Leser*innen ein, sich in eine bessere Welt zu träumen, und bieten damit jüdischen Kindern die Möglichkeit zu einer eskapistischen Lektüre in Zeiten der Hoffnungslosigkeit.¹⁷

3 Zurück zu den Farben – Dodos Bilder und Illustrationen aus der Zeit im Exil

Nachdem die Ausgrenzung und Entrechtung von Jüdinnen und Juden in Deutschland immer massiver geworden war, verließ Dodo im April 1936 Berlin und ging zu ihrer Schwägerin nach London. Die Kinder wurden von Tami Oelfken nach London gebracht, die die beiden auch dort noch eine Weile betreute, bis sie wieder zurück nach Berlin ging. Auch Gerhard Adler, Dodos damaliger Partner, emigrierte nach London; die anschließende Eheschließung (die Künstlerin war bei ihrer Emigration von ihrem ersten Mann geschieden) war jedoch nur von kurzer Dauer und wurde 1938 bereits wieder aufgelöst. Die Kriegsjahre in London und die Luftangriffe auf die Stadt brachten Dodo und ihren ersten Ehemann Hans wieder enger mit ihren Familien zusammen. Hans war mittlerweile in London und zog wie Dodos Eltern und ihre Schwester in das gleiche Haus. 1944 heirateten Dodo und Hans ein zweites Mal, dieses Mal nahm Dodo den an das Englische angepassten Nachnamen Burgner an. Während des Krieges und noch dazu ohne Netzwerk in einer neuen Stadt und einem neuen Land kam Dodo kaum zu neuen Aufträgen und Zeichenarbeiten. Sie erhielt wechselnde, kleinere Aufträge für Raphael Tuck & Sons, Grußkarten¹⁸, Geschenkpapier und Werbeartikel, und auch für die Gestaltung der Schokoladen und Baumkuchen der ebenfalls emigrierten Berliner Firma Ackermann. Kartenmotive, Geschenkpapier und das Figürchen des „Trecakes“¹⁹ erinnern in ihrer Gestaltung mehr an Dodos Illustrationen für Kinder als an ihre neusachlichen Gesellschaftsstudien.

Dodos während des Zweiten Weltkriegs in London entstandenes bildkünstlerisches und literarisches Schaffen für Kinder stellt eine weitere Phase in ihrem

17 Vgl. Theresia Dingelmaier: Das Märchen vom Märchen. Eine kultur- und literaturwissenschaftliche Untersuchung des deutschsprachig jüdischen Volks- und Kindermärchens. Göttingen 2019, S. 377 f.

18 Vgl. Krümmer: Dodo, S. 164.

19 Vgl. Krümmer: Die ganze Zeit, S. 29.



Abb. 7: Dodo: Illustration zu: Gladys Malvern: *Dancing Star. The Story of Anna Pavlova*. Illustrated by Dodo Adler. London and Glasgow [1942], S. 55 (Courtesy of the Dodo Estate).

Gesamtwerk dar. Diese wurde von der Forschung bisher noch nicht berücksichtigt und soll hier erstmals behandelt werden.²⁰

Unter dem Namen Dodo Adler, also vermutlich vor ihrer zweiten Heirat mit Hans Bürgner 1944, zeichnete sie Illustrationen zu Gladys Malverns *The Dancing Star. The Story of Anna Pavlova*, vermutlich 1942 publiziert, Gertrude M. Salingers Bewegungs- und Liederbücher *Kept Fit Singing Games* und *Good Fun Singing Games* sowie den eingangs erwähnten *Fairy Tales from the Balkans* von Joan Haslip, erstmals veröffentlicht 1943. Dodos Illustrationen für den biografischen Jugendroman über die Lebensgeschichte der Primaballerina Anna Pavlova sind filigrane Schwarzweiß-Drucke, die an ihre Gesellschaftsstudien für *ULK* anschließen (Abb. 7). Die gezeigten Gesell-

²⁰ Dieser Beitrag stützt sich auf die von Clare Amsel aus Dodos Nachlass freundlicherweise zur Verfügung gestellten Zeichnungen für Kinder, die in der Vergangenheit kuratierten Ausstellungen und bibliothekarische und archivarische Buchrecherchen.

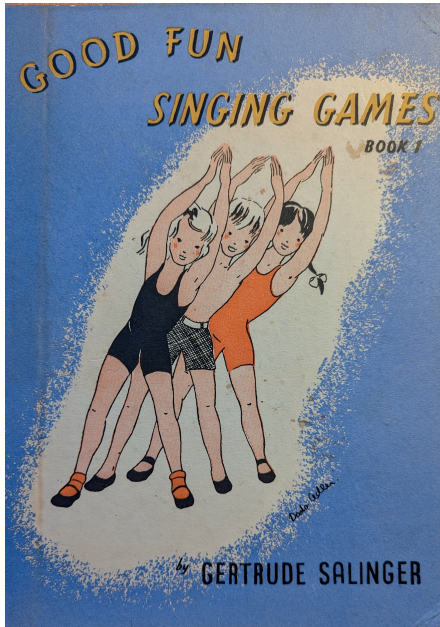


Abb. 8: Dodo: Umschlagzeichnung zu: Gertrude Salinger: *Good Fun Singing Games*. Book 1. Illustrated by Dodo Adler, London o. J. (Courtesy of the Dodo Estate).

schaften sind mondän, die dargestellte Mode erinnert an die der 1920er Jahre und die Frauenfiguren und Ballerinas wirken wie abwesend. Die turnenden, singenden und springenden Kinder in Dodos Illustrationen zu den *Good Fun Singing Games* dagegen reihen sich in ihrer Gestaltung ein in ihre ab 1934 entstandenen Zeichnungen für jüdische Kinder-Zeitschriften. Anja Amsel, Dodos Tochter, erzählt rückblickend:

Dodo war darauf angewiesen, Geld zu verdienen, und ich erinnere mich noch, wie sie – meist vergeblich – mit ihrer Mappe Agenturen und potenzielle Auftraggeber aufsuchte. Sie bekam den Auftrag, Bücher mit Gymnastikübungen für Kinder zu illustrieren, wobei ich ihr Modell stand (wenn auch nur widerwillig, denn es war extrem kalt und zum Posieren musste ich mich fast vollständig entkleiden).²¹

Dodo fiel es sichtlich schwer, im Exil an ihre künstlerische Karriere vor dem Krieg anzuknüpfen. Deutlich wird aber auch, wie ernst Dodo ihre Arbeit für die englischsprachigen Publikationen für Kinder und Jugendliche nahm. Ihre Illustrationen sind fröhlich und verspielt, zum Teil auch abstrakt und stehen – für ein Liederbuch durchaus ungewöhnlich – in ihrer Größe, Position und Häufigkeit im Vergleich mit dem (Noten)Text im Vordergrund (Abb. 8). Dodos Kunst im Exil konnte nicht so

²¹ Anja Amsel: *Reflexionen*, S. 54.

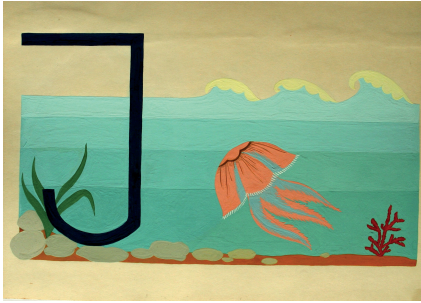


Abb. 9: Dodo: Jelly Fish, in: Dodo: Alphabet o. J. [unveröffentlicht] (Courtesy of the Dodo Estate).



Abb. 10, 11: Dodo: Illustrationen zu Red Riding Hood, o. J. [unveröffentlicht] (Courtesy of the Dodo Estate).

frei und unabhängig sein, wie noch zur Zeit der Weimarer Republik in Berlin. Ihre Illustrationen transportieren aber dennoch die Absicht, Kindern – auch in Zeiten des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit – eine eigene, ihnen spezifische Welt zu vermitteln, in der gespielt, geturnt, geträumt wurde.

„Meine erste Erinnerung sind Farben“²² schreibt Dodo in ihren biografischen Aufzeichnungen. Ihre im Londoner Exil in der Folgezeit entstandenen Arbeiten zeigen, dass sie zu diesen Ursprüngen und der in den *ULK*-Studien gefundenen Farbenpracht ab den 1940er Jahren wieder zurückfand. Die ganzseitigen Illustrationen in *Fairy Tales from the Balkans* (Abb. 1), aber auch ihr Tier-ABC, im Nachlass befindliche Illustrationen zu *Red Riding Hood* und die Titelseite zu *Dog and Timothy* sind in kräftigen, bunten Farben gehalten, darunter dominierend Rot- und Grüntöne.

Die Buchstaben für das Tier-ABC hatte Dodo zunächst für die 1934 in Berlin gezeigte Ausstellung *Die kunstschaaffende Frau* im Kulturbund deutscher Juden entworfen. Dieses erste *Tieralphabet* wurde in Besprechungen jüdischer Publikationen äußerst positiv aufgenommen.²³ Ein zweites Alphabet malte Dodo im Exil in London, aufgrund des anderssprachigen Publikums mussten in diesem Fall die Bilder allerdings zunächst ‚übersetzt‘ werden, für die einzelnen Buchstaben waren neue Tiere

²² Dodo: unveröffentlichte Autobiografie; zit. nach: Krümmer: Ein Bild beginnt zu leben, S. 7.

²³ Dodos „Tieralphabet“ sei „glänzend gezeichnet“ gewesen, so eine Rezension zur Berliner Ausstellung in der *Jüdischen Rundschau*: T. Simon: Die kunstschaaffende Frau. In: *Jüdische Rundschau* (1934), Heft 43, 39, S. 13.



Abb. 11

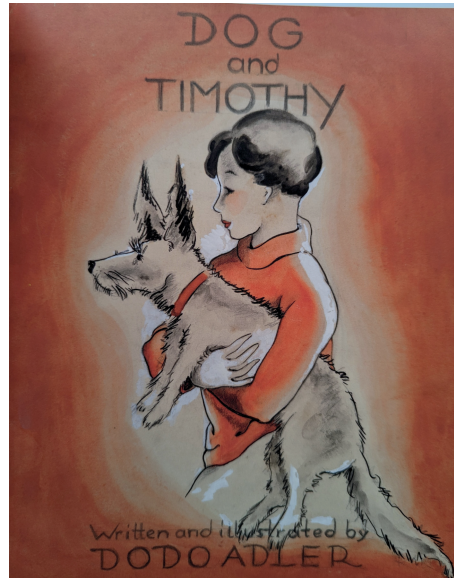


Abb 12: Dodo: Umschlagentwurf zu: Dog and Timothy. Written and illustrated by Dodo Burgner, o. J. [vermutlich unveröffentlicht] (Courtesy of the Dodo Estate).

zu zeichnen. Originalität kann hier zwar nicht das Verfahren des angeleiteten Buchstaben- bzw. Lesen- und Anlaute-Lernens mit Tierzeichnungen zum Alphabet beanspruchen, doch die Realisierung, die Dodo vornimmt (Abb. 9). Leider kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, ob die farbenfrohen Zeichnungen des englischen Tier-Alphabets jemals publiziert wurden; es steht zu vermuten, dass es bei den Entwürfen blieb. Ebenfalls vermutlich unveröffentlicht lagern in den Mappen im Nachlass mehrere farbenfrohe Entwürfe für Kinderbücher und Karten,²⁴ Illustrationen zum Märchen *Rotkäppchen* (Abb. 10, 11) wie auch eine Umschlagszeichnung zu der von Dodo verfassten, jedoch nicht auffindbaren Geschichte *Dog and Timothy*. *Written and illustrated by Dodo Adler* (Abb. 12). Beide Projekte legen nahe, dass sich Dodos Zeichnen und ihre Malerei für Kinder im Exil weiterentwickelte. Die konturierende Linie und auch die verzerrte Perspektive – wie in den *Rotkäppchen*-Illustrationen zu sehen – ist weiterhin ein Merkmal ihrer Arbeit. Die Bilder für Kinder sind nun aber farbiger und in der Farbgebung weniger flächig, mehr akzentuiert.

²⁴ Vgl. Krümmer: Dodo, S. 164.

4 Resümee

Dodos kinder künstlerisches Werk aus der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und im Exil in London zeigt, wie Ausgrenzung, Verfolgung und erzwungene Ortswechsel ein künstlerisches Schaffen verändern konnten. Dodo konzentrierte sich ab 1934 auf das Zeichnen für Kinder, zunächst innerhalb der begrenzten Publikationsmöglichkeiten für jüdische Künstler*innen ab 1933, später im Exil. Ihre Arbeiten vermitteln, dass es gerade Geschichten und Bilder für Kinder waren, die während der NS-Zeit und im Exil Sinnangebote machten. Kunst konnte in einer krisenhaften Zeit einen in die Zukunft gerichteten Blick vermitteln. Dodo fand in ihren Bildern, Geschichten und Illustrationen eine ‚einfache‘ Sprache, die künstlerisch anspruchsvoll und sowohl für Kinder wie für Erwachsene zugänglich war. Ihre Bilder und Zeichnungen verbinden literarische und bildkünstlerische Stilrichtungen ihrer Zeit und schaffen eine Kunst, in welcher in der Art und Weise der Darstellung Zeitgeschichte abgebildet wird. Während Dodos Ehepartner Hans Bürgner 1950 einem Berufsangebot des United Restitution Office in Deutschland folgte und dorthin zurückkehrte, blieb Dodo für den Rest ihres Lebens – abgesehen von einigen Reisen nach Deutschland, Israel und Italien – in London.

Literatur

- Amsel, Anja: Reflexionen über Dodo. In: Renate Krümmner (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 53–54.
- Bernstorff, Wiebke von: Neue Perspektiven für die Exilforschung: die Kinder- und Jugendliteratur des Exils. In: Marta Fernández Bueno, Miriam Llamas Ubieto und Paloma Sánchez Hernández (Hg.): Rückblicke und neue Perspektiven – Miradas retrospectivas y nuevas orientaciones. Bern u. a. 2013, S. 279–288.
- Dickson, Rachel: Dodo Rediscovered. Dodo Bürgner 1907–1998. Berlin to London. London 2013.
- Dickson, Rachel: Dodo Bürgner. In: Jewish Renaissance (2012), Heft Nr. 3, 11, S. 20–21.
- Dingelmaier, Theresia: Das Märchen vom Märchen. Eine kultur- und literaturwissenschaftliche Untersuchung des deutschsprachig jüdischen Volks- und Kindermärchens. Göttingen 2019.
- Dingelmaier, Theresia: Magisch-realistisch und Märchen? Deutsch-jüdische Alltagsmärchen als Genresymbiose. In: Bettina Bannasch und Petro Rychlo (Hg.): Formen des Magischen Realismus und die Literatur der Jüdischen Renaissance. Göttingen 2021, S. 221–236.
- Dodo: Josef und seine Brüder. In: Kinderblatt. Beilage der C.-V.-Zeitung (1934), Heft Nr. 7, o. S.
- Krümmner, Renate (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012.
- Krümmner, Renate: Ein Bild beginnt zu Leben. In: dies. (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 7–9.
- Krümmner, Renate: „Die ganze Zeit war ich gut im Zeichnen. Zuhause zeichnete ich jede Minute“. In: dies. (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 17–32.
- Mehler, Frieda: Feiertags-Märchen. Zeichnungen von Dodo Bürgner. Berlin 1935.

Owesle, Miriam-Esther: Dodo. Von kunstseidenen Mädchen und verführerischen Vamps. In: Die neue Frau? Malerinnen und Grafikerinnen der Neuen Sachlichkeit. Bietigheim-Bissingen 2015, S. 46–59.

Rasche, Adelheid: Dodo – ein Leben in Bildern. In: Renate Krümmer (Hg.): Dodo. Leben und Werk. Life and Work. 1907–1998. Ostfildern 2012, S. 9–16.

Simon, T.: Die kunstschaftende Frau. In: Jüdische Rundschau (1934), Heft Nr. 43, 39, S. 13.

Stern, Guy: Literarische Kultur im Exil. Gesammelte Beiträge zur Exilforschung. 1989–1997. Dresden 1998.

Thomas, Adrienne: Reisen Sie ab, Mademoiselle! Amsterdam 1947.